

VIER PISIDISCHE GRABSTELN AUS SOFULAR

Im Jahre 1895 hatte W. M. Ramsay im 1. Band der «Revue des Universités du Midi» einen kurzen Bericht über eine Gruppe von siebzehn Stelen gegeben, die er im Jahre 1890 bei einer zusammen mit Hogarth durchgeführten Reise in dem kleinen Ort Sofular ostwärts des Sees von Eğridir gesehen hatte. Er gab eine ganz knappe Beschreibung ihres figürlichen Schmucks, konnte jedoch weder Photographien noch Zeichnungen beifügen. — Besonders wichtig waren die von ihm mitgeteilten sechzehn Inschriften in griechischen Buchstaben, aber unbekannter Sprache und ohne Worttrennung. (Eine Stele, Nr. 17, war anepigraph.) In diesen kurzen Texten hat schon Ramsay selbst Reste des epichorischen pisidischen Idioms vermutet¹. Nach den Buchstabenformen datiert er sie in die römische Kaiserzeit. An beiden Annahmen hält die Forschung auch heute fest, mit der Modifizierung, daß in allem wesentlichen hier nur Personennamen vorliegen und höchstens einzelne Vokabeln aus dem appellativen Wortschatz.

Da jetzt die verschiedenen vorgriechischen Sprachen Kleinasiens lebhaft erforscht werden, schien es erwünscht, auch diese Zeugnisse des Pisidischen, die seit siebzig Jahren kein Forscher mehr gesehen hatte, genauer kennenzulernen. Diesem Zweck diente ein Besuch in Sofular, den am 1.10.1971 Mahmut Aslan, J. Borchhardt, G. Neumann und W. Schiele — sämtlich Mitglieder der Limyra-Grabung — durchgeführt haben. Es gelang uns leider nur, von den bei Ramsay gebuchten Stelen *drei* wiederzufinden: es sind die, welche bei ihm die Nummern 2, 5 und 11 tragen. Ferner wurde eine neue Stele des gleichen Typs mit einer bisher unbekannten Inschrift entdeckt. Die Grabstelen mit den Inschriften 2 und 11 sowie die neugefundene haben wir in das Museum von

¹ Eine Πισιδική γλῶττα wird in der antiken Literatur nur einmal, bei Strabon XIII 631 C erwähnt. — Die Personennamen Pisidiens, die wir aus griechischen Inschriften kennen, ähneln denen der Nachbarlandschaften Lykien, Pamphylien, Isaurien und Lykaonien.

Antalya verbracht. Dagegen verblieb die mit Inschrift 5 in einer Hauswand verbaut, weil der Besitzer sie nicht abgeben mochte. (Eine kurze Mitteilung über die Wiederauffindung hat G. Neumann in Kadmos 11, 1972, 185 gegeben.)

Wir halten es für zweckmäßig, die Numerierung Ramsays beizubehalten und keine eigene Zählung einzuführen. Der neugefundenen Grabstele geben wir die Nr. 18.

Im folgenden sollen nun diese vier Stelen in ausführlicherer Dokumentation vorgelegt werden. Die archäologische Beschreibung stammt jeweils von J. Borchhardt, die epigraphischen und sprachwissenschaftlichen Notizen von G. Neumann. Die Photos hat W. Schiele angefertigt, die in Antalya nach den Originalen hergestellten Zeichnungen Klaus Schulz.

Alle Inschriften laufen von links nach rechts.

Nr. 2, Grabstele mit männlicher Büste. Grau-weißer Kalkstein.

Das untere Ende des schlanken, sich nach oben verjüngenden Stelenschaftes ist abgebrochen, so daß über die Aufstellung keine Aussage möglich ist. Bekrönt wird die Stele von einem nahezu dreieckigen Palmettenakroter. — Im oberen Drittel befindet sich unterhalb der Inschrift eine roh gearbeitete männliche Büste. (Ramsay hält sie zu Unrecht für «un buste de femme».) Der Kopf ist fast total zerstört und nur in seinem Umriß erkennbar. Bekleidet war der Mann mit einer Tunica, deren gradlinige Falten vom Hals schräg abwärts fallen. Über der linken Schulter trug er einen Mantel. Die Inschrift ist nur sehr flach eingekratzt. Nach Abklatsch und Photo läßt sich Ramsays Wiedergabe bestätigen; doch sind die drei ersten und die beiden letzten Zeichen der ersten Zeile sehr undeutlich.

ΛΙΡΜΟΥΧΤΟΥ
ΔΟΤΕC.

Am ehesten liegen hier drei Namen vor: ΛΙΡ als PN im Nom. Sing. Man wird erwägen, ob ΜΟΥΣΗΤΟΥ den Namen des Vaters, ΔΟΤΕC den Namen des Großvaters enthält². ΜΟΥΣΗΤΟΥ gehört zu der bei Zgusta, KPN § 987 und § 1004 gebuchten Sippe; ΔΟΤΕC zu der von KPN § 304. Beide sind Genetive Sing.

² Schon Metri a. O. 48f. und 50 hat darauf hingewiesen, daß es im benachbarten Lykien und Pamphylien Grabinschriften gibt, wo sowohl der Name des Vaters des Toten wie der seines Großvaters angegeben wird.

Nr. 5. Dies ist die in Sofular verbliebene Grabstele. Von ihr stehen uns daher zwar Photos (sowie ein Abklatsch der Inschrift), aber keine genauen Maße zur Verfügung. Der Schaft der Stele verjüngt sich leicht nach oben und ist an der Spitze von einem dreieckigen Giebel bekrönt. Sowohl unten wie oben ist die Stele beschädigt. Das Giebeldreieck trägt keinen Schmuck. In der Mitte des Schaftes sitzt die Büste des Mannes. Der Kopf ist stark zerstört. Bekleidet war der Mann mit einem Mantel, dessen Falten zur Brust hin zusammenlaufen. Darunter ist eine Tunika mit senkrechten Streifen sichtbar.

Die aus zwei Zeilen bestehende Inschrift sitzt unmittelbar unter dem Giebeldreieck. Sie lautet

M O Y C H T A
T A C

Die Deutung ist leidlich sicher. Μουσητα wird jetzt einhellig als PN mask. im Nom. Sing. aufgefaßt, Τας ist der Vatername im Gen. Sing. Zu ihm vgl. Zgusta, KPN §1493 und in: Neue Beiträge zur kleinasiat. Anthroponymie, 1970, p. 54.

Nr. 11, Giebelstele mit zwei Figuren. Hellgrau-weißer Kalkstein.

Über einem 9,0 cm hohen Sockel leitet eine doppelte Profilleiste über zum trapezförmigen Stelenschaft, der von einem mit Akroteren geschmückten Giebel bekrönt wird, zu welchem wiederum eine Doppelprofilleiste überleitet. Im Giebelfeld lassen sich noch die Reste eines stehenden Adlers erkennen.

Auf einem profilierten Sockel sind zwei Personen dargestellt. Rechts steht ein Mann in Frontalansicht. In der Linken trägt er einen langen Stab, in der Rechten hält er vermutlich einen Strick, an dem er ein Schaf führt. Ein über die Schultern fallender, über dem Schlüsselbein von einer Fibel zusammengehaltener Mantel überdeckt ein knielanges Untergewand. Links neben ihm sitzt auf einem Schemel eine Frau mit langem Chiton und einem Mantel, den sie über den Kopf gezogen hat. Ihre Füße ruhen auf einem Schemel. Ihre ruhig im Schoß liegende Rechte hält den Mantelsaum, der senkrecht zwischen ihren Knien herunterfällt.

Die Inschrift besteht nur aus *einer* Zeile. Nach Abklatsch und Photographie ist sie zu umschreiben als

Τ Α Γ Δ Α Β Ο C E Δ Α Γ Δ Α Β Ο C.

Nur in der Lesung des ersten Buchstabens weichen wir von W.M. Ramsay ab, der Γ gegeben hatte. — Schwieriger und unsicher bleibt die Interpretation, da keine Worttrennung gegeben ist. Am ehesten wird

man der Deutung Zgustas zustimmen: $\tau\alpha$ $\Gamma\delta\alpha\beta\omicron\varsigma$ $\epsilon\delta\alpha$ $\Gamma\delta\alpha\beta\omicron\varsigma$, wo $\tau\alpha$ (Zgusta folgte noch Ramsays Lesung $\Gamma\alpha$) und $\epsilon\delta\alpha$ als zwei Personennamen im Nom. Sing. aufgefaßt sind, denen jeweils derselbe PN $\Gamma\delta\alpha\beta\omicron\varsigma$ (im Gen. Sing.) folgt. — $\tau\alpha$ ist als PN in Südkleinasien gut bezeugt, wir hatten ihn schon in Inschrift Nr. 5 angetroffen. Dagegen ist ein PN $\epsilon\delta\alpha$ sonst nicht belegt; immerhin könnte man an den lykischen PN *Ida* erinnern, der bei Zgusta, KPN § 451 sowohl als mask. wie fem. bezeugt ist.

Die Inschrift enthielte nach dieser Analyse die Namen zweier Geschwister: *Ta* und *Eda*, wobei von der Form der Namen her offen bleibt, welcher den Mann, welcher die Frau bezeichnet. Da aber *Ta* über der männlichen Figur steht und da es in solchen Inschriften üblicher ist, zuerst den Namen des Mannes zu nennen, wird man *Ta* hier als mask., *Eda* als fem. auffassen.

(Die allzu phantastische Deutung, die W.M. Ramsay in: JHS 40, 1920, 197 vorgetragen hat: $\epsilon\delta\alpha$ - $\gamma\delta\alpha\beta\omicron\varsigma$ hieße „chief Wolf“ = „Häuptling des Stammes der Wölfe“ braucht nicht widerlegt zu werden.)

Nr. 18, Grabstele mit männlicher Büste. Hellgrau-weißer Kalkstein.

Die Standfläche ist unten abgebrochen, so daß nicht eindeutig bestimmt werden kann, ob die Stele einen Sockel hatte oder mit einem Zapfen in eine Standplatte eingelassen war. Die Stele verjüngt sich nach oben und endet ohne Profilierung in einem Giebel. Die Front und die beiden Seiten sind geglättet. Die konvex gearbeitete Rückseite ist lediglich grob gespitzt. In der oberen Hälfte befindet sich eine männliche Büste. Deren Kopf hebt sich 3,6 cm von dem Reliefgrund ab. Die Haarkappe zieht sich bis in Ohrhöhe in gleichmäßiger Dichte um das bartlose Gesicht, dessen Züge stark zerstört sind.

Die Tunica ist über der linken Schulter durch Schrägfallen angegeben, über der Brust fällt das Tuch glatt, begrenzt nur durch zwei Falten, die von der Schulter herabführen.

Diesen Stein hat Ramsay nicht gekannt. Nach Abklatsch und Photo ergibt sich die Lesung

]. β Ω T A C N I C.
1
5
9

Ob auf Position 1 überhaupt ein Zeichen gestanden hat, bleibt unsicher, da dort der Stein abgebrochen ist. — Zeichen 2 könnte (statt B) allenfalls auch als T gelesen werden. — Das 3. Zeichen ist ein nach oben offenes Omega von der Form Ψ .

Beginnen wir mit der Analyse am Ende der Inschrift, so liegt es nahe, dort eine Genetivform $\text{N}\iota\varsigma$ abzutrennen. Deren Namensstamm

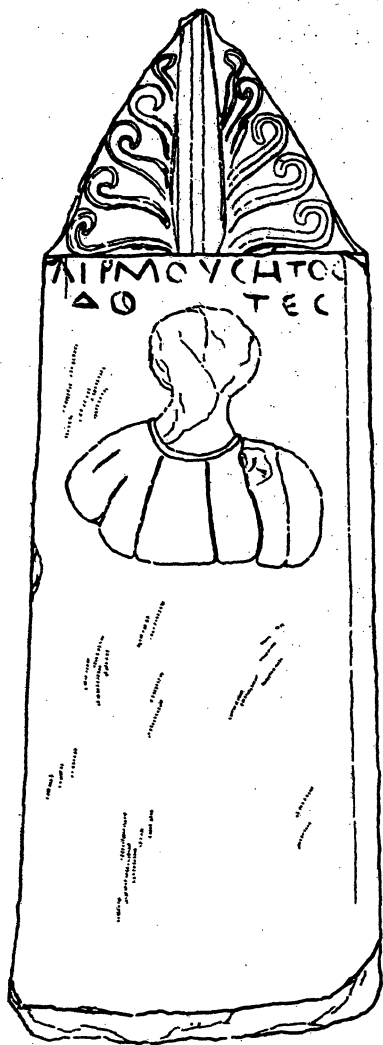
ließe sich mit Νεῖς in Nr. 1 und Νίς in Nr. 9 aus derselben Inschriftengruppe von Sofular zusammenstellen. Zgusta hat diesen in KPN, §1020 gebucht. (Der Wechsel zwischen εῖ und ῖ ist in griechischen Inschriften der Kaiserzeit ganz häufig.)

Für den Anfang der Inschrift erinnert Brixhe brieflich an den paphlagonischen PN Ατωτας (KPN, §123-2); geographisch noch näher läge der lykische PN Ατοτας (KPN, §123-1). — Aber es bleibt insofern eine Schwierigkeit, als wir dann hier mit einem Nominativ auf -ς zu rechnen hätten, der — jedenfalls nach den überzeugenden Analysen der pisidischen Inschriften durch Metri und Zgusta — singular wäre. — Darum ist wohl die Möglichkeit vorzuziehen, hier wie in Nr. 2 mit *zwei* Genetiven zu rechnen, also etwa in βω Τας Νίς oder Βω Τας Νίς zu analysieren und wieder die Angabe von Vaters- und Großvatersname zu vermuten.

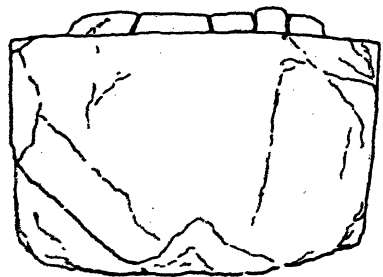
Literaturverzeichnis

- W. Brandenstein, Die Sprache der Pisider, in: Archiv für Orientforschung 9, 1933/34, 52—54
- W. Brandenstein, Pisidien. Sprache, in: PWRE XX 2, 1950, Sp. 1793ff.
- O. Haas, Armenier und Phryger, in: Linguistique balkanique 3, 1961, 29—65 [besonders p. 59ff. §17. Pisidische Inschriften]
- P. Metri, Le iscrizioni pisidiche di Sofular, in: Archivio glottologico Italiano 43, 1958, 42—54
- W. M. Ramsay, Inscriptions en langue pisidienne, in: Revue des Universités du Midi 1, 1895, 353—362
- R. Shafer, Pisidian, in: American Journal of Philology 71, 1950, 239—270
- L. Zgusta, Die pisidischen Inschriften, in: Archiv Orientální 25, 1957, 570—610 [grundlegende Analyse der Inschriftentexte. Die älteren Versuche sind dadurch überholt]
- L. Zgusta, Die epichorische Anthroponymie und Sprache, in: Archiv Orientální 31, 1963, 470—482
- L. Zgusta, Kleinasiatische Personennamen, Prag 1964 [abgekürzt: KPN]

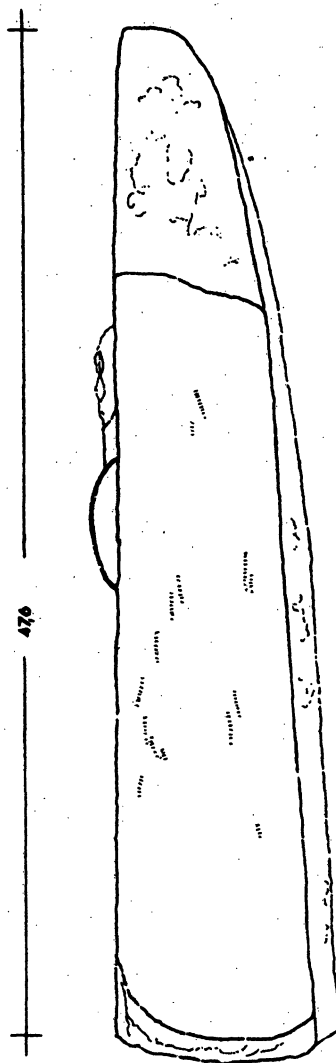
145



178



5 0 5 10 cm



476

116

SOFULAR

pisidische Grabstele Nr.2
im Museum von Antalya

Vorderansicht
Seitenansicht
Untersicht



Grabstele 2

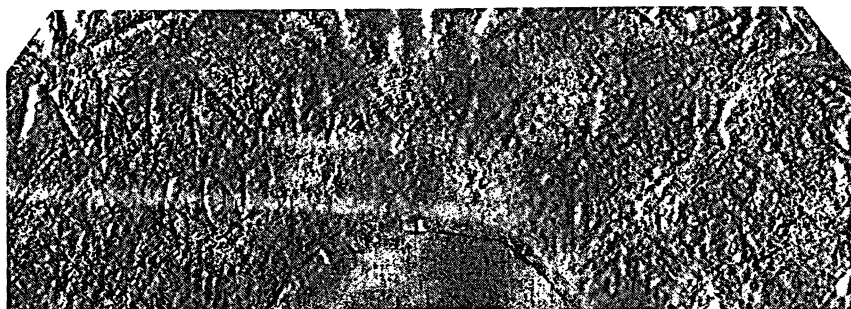


Photo des Abklatsches

Aufnahmen: Deutsches Archäologisches Institut,
Abt. Istanbul W. Schiele



Grabstele 5

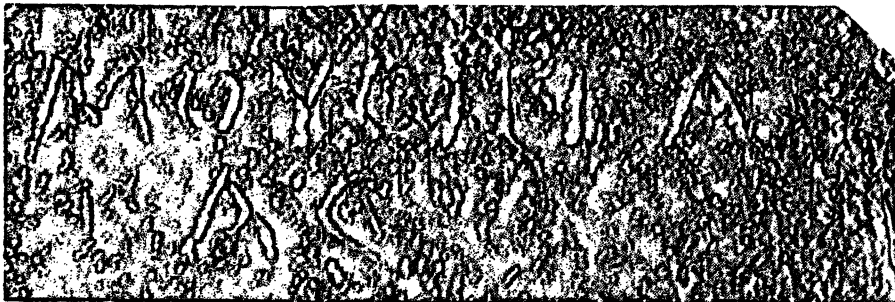
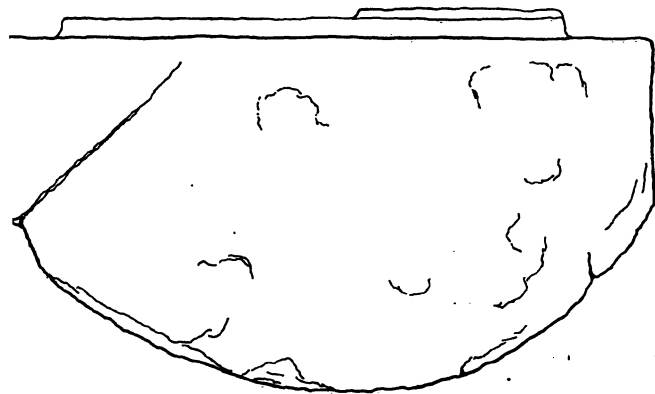


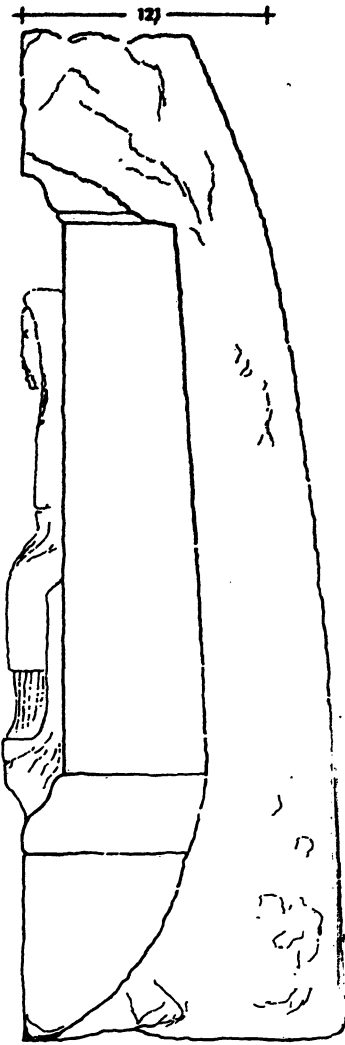
Photo des Abklatsches



327



140



127

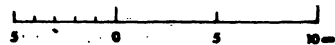
421

140

SOFULAR

pisidische Grabstele Nr. 11
im Museum von Antalya

Vorderansicht
Seitenansicht
Untersicht





Grabstele 11

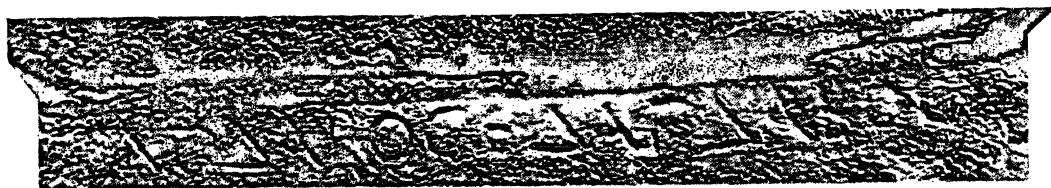


Photo des Abklatsches



Grabstele 18

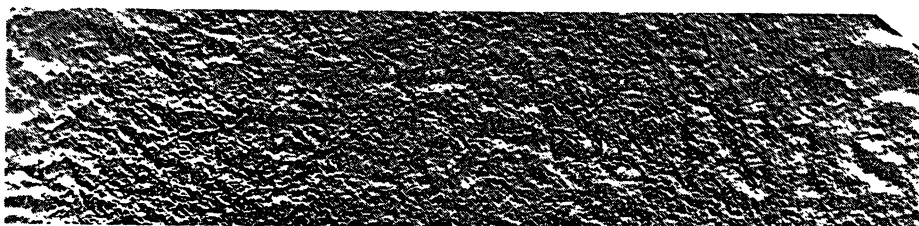
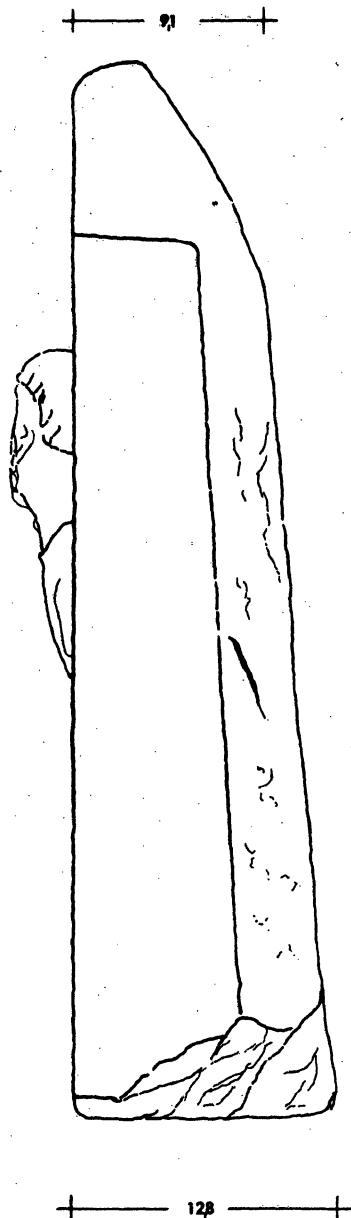
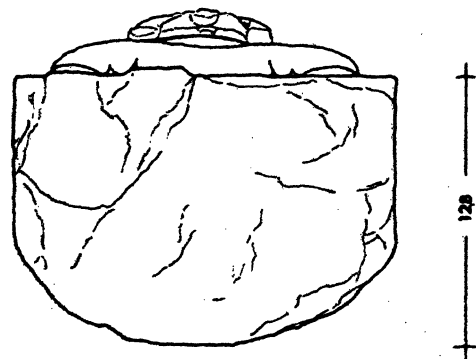
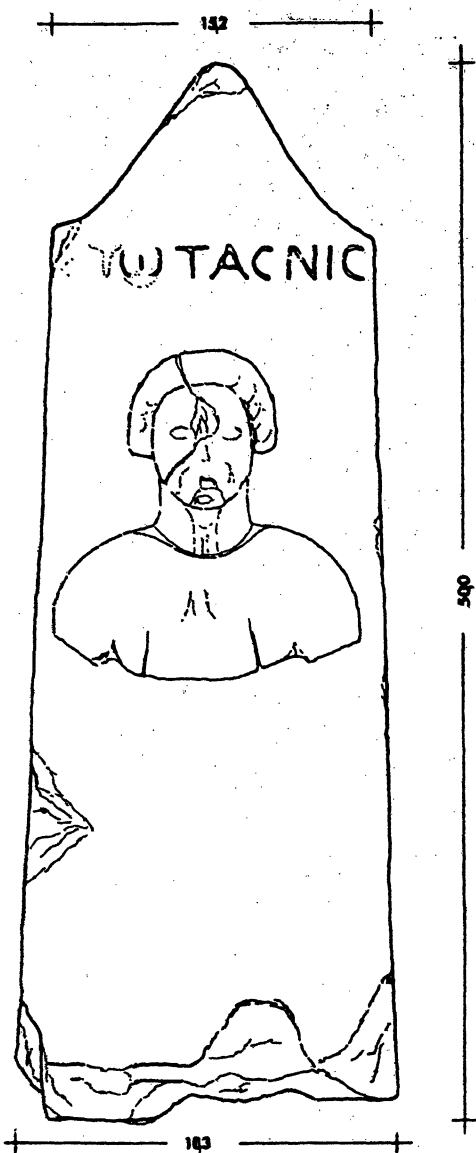


Photo des Abklatsches



SOFULAR

pisidische Grabstele Nr.18
im Museum von Antalya

Vorderansicht
Seitenansicht
Untersicht

